



Alterung und Arbeitsmarkt Auswirkungen weniger dramatisch als vielfach befürchtet

Das Wichtigste in Kürze:

- Die stark besetzten „Babyboomer“-Jahrgänge, die in den 1950er und 1960er Jahren geboren wurden, verlassen in den nächsten 20 Jahren den Arbeitsmarkt. Hierdurch ist ein Rückgang der Bevölkerung im Erwerbsalter zu erwarten, der in der öffentlichen Diskussion häufig als eine Gefahr für den Wirtschaftsstandort Deutschland angesehen wird.
- Für die Wirtschaftsleistung ist aber weniger die Gesamtzahl der Erwerbstätigen wesentlich, sondern vielmehr deren Ausbildungsstand und der geleistete Arbeitseinsatz in Stunden.
- Im Fokus steht das Arbeitsangebot. Präsentiert werden Projektionen zur Entwicklung der geleisteten Arbeitsstunden pro Woche nach Bildungsstand bis 2030. Diese werden für verschiedene Entwicklungsszenarien berechnet.
- Je nach Szenario wird die Gesamtzahl der gearbeiteten Stunden pro Woche bis 2030 stagnieren oder leicht sinken. Eine Steigerung der Frauenerwerbstätigkeit und ein weiterer Anstieg der Erwerbstätigkeit bei Personen über 55 Jahre bieten Potenziale, die durch die Verrentung der Babyboomer entstehenden Lücken weitgehend zu schließen.
- Auch die Bildungsexpansion der letzten Jahrzehnte wird negativen Folgen der Alterung entgegenwirken, da sie die Anzahl der geleisteten Stunden positiv beeinflusst und Potenzial für weitere Erhöhungen der Pro-Kopf-Produktivität birgt.
- Beim Alterungsprozess im Arbeitsmarkt ist mit Stagnation oder nur mit geringen Anstiegen zu rechnen.

Demografische Zahlen vermitteln das Bild eines bevorstehenden Arbeitskräftemangels

Von der bereits länger anhaltenden Alterung der Gesellschaft hat Deutschland bisher eher profitiert. Hierzu trug bei, dass sich dieser Prozess zunächst positiv auf das Verhältnis zwischen Erwerbstätigen und abhängigen Personen wie etwa Kinder oder Rentner auswirkte. Ab 2019 wird sich diese Konstellation erheblich verändern, da in den kommenden 20 Jahren die besonders stark besetzten „Babyboomer“-Jahrgänge der 1950er und 1960er Jahre das Rentenalter erreichen. Hierdurch wächst der Anteil der älteren Personen relativ schnell an. Dies kann für Staat und Gesellschaft potenziell in mehreren zentralen Bereichen wie etwa dem Arbeitsmarkt oder dem Renten- bzw. Gesundheitssystem zu gravierenden Herausforderungen führen.

Hier liegt der Fokus auf dem Arbeitsmarkt, da sich dort Auswirkungen der Alterung der Babyboomer relativ früh zeigen werden. Auf dem Arbeitsmarkt werden in den nächsten Jahrzehnten die in das erwerbstätige Alter eintretenden Generationen deutlich kleiner sein als diejenigen, welche aus Altersgründen austreten. Da es für das Erwerbsleben kein einheitliches Ein- und Austrittsalter gibt, ist es schwierig, die durch die Alterung entstehende Lücke konkret zu erfassen. Abbildung 1 zeigt exemplarisch den Unterschied zwischen den das 67. Lebensjahr erreichenden Personen und den das 18. Lebensjahr vollendenden Personen. Sie vermittelt den Eindruck, dass in den 2020er Jahren eine starke Lücke aufklaffen wird, die um 2030 ihren Höhepunkt erreicht. Die letztendliche Größe dieser Lücke wird durch Zu- und Abwanderung mitbeeinflusst.

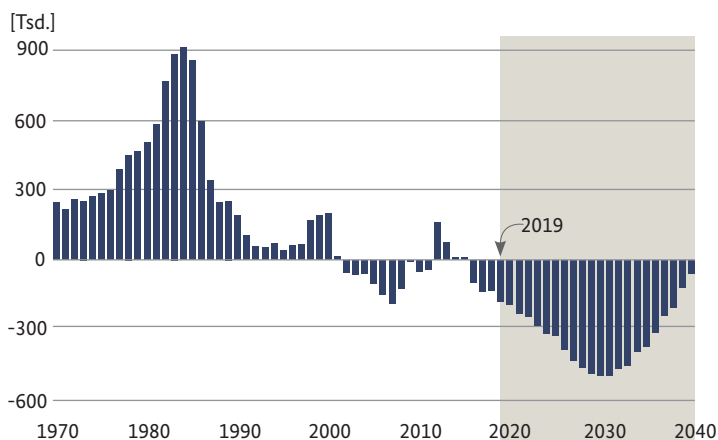


Abb. 1: Jährliche Veränderungen von Personen im Erwerbsalter: Differenz zwischen 18- und 67-Jährigen

Daten: Statistisches Bundesamt, 14. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung, Variante G2-L2-W2 (ab 2019)

So viele Erwerbstätige wie nie zuvor

2018 wurde mit 44,8 Mio. Erwerbstätigen ein neuer Höchststand in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland

erreicht.⁽¹⁾ Hierzu hat im Kontext einer sehr positiven wirtschaftlichen Entwicklung beigetragen, dass sowohl die Frauenerwerbsbeteiligung wie auch die Erwerbsbeteiligung älterer Personen über 50 Jahre in den letzten Jahrzehnten erheblich angestiegen sind. Bei den Erwerbstätigenquoten älterer Personen zwischen 60 und 64 Jahren verzeichnet in der Europäischen Union nur noch Schweden (68 %) höhere Werte als Deutschland (58 %). Wesentlicher als die Zahl der Erwerbstätigen ist aber die Zahl der tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden. Auch diesbezüglich sind pro Kopf erhebliche Zuwächse registriert worden, wie Abbildung 2 für den Zeitraum 2004 bis 2017 anhand der wöchentlichen Arbeitsstunden pro Kopf aufzeigt. Die Anstiege in den jüngeren Altersgruppen werden zu einem erheblichen Teil durch eine Erhöhung der Frauenerwerbstätigkeit getragen. Die größten Anstiege wurden aber im Alter zwischen 55 und 65 Jahren verzeichnet. Bei der Altersgruppe der 60- bis 64-Jährigen hat sich die Zahl der geleisteten wöchentlichen Stunden pro Kopf von 11,2 auf 21,6 fast verdoppelt. Bei den über 65-Jährigen sind diese Werte bisher noch gering. Dies wird sich mit der weiteren Anhebung des gesetzlichen Rentenalters auf 67 Jahre wahrscheinlich ändern.

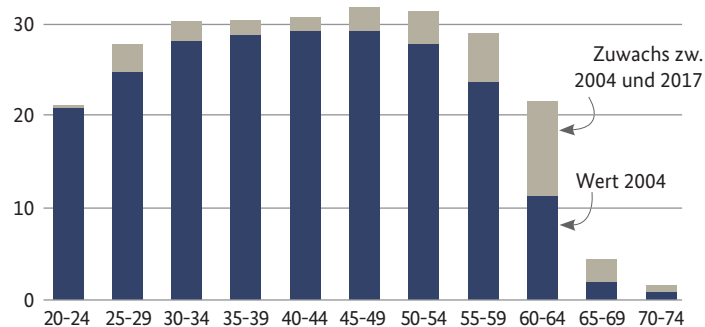


Abb. 2: Entwicklung der wöchentlichen Arbeitsstunden pro Kopf nach Altersgruppen 2004-2017. Diese Zahl gibt die in der entsprechenden Altersgruppe durchschnittlich geleisteten Arbeitsstunden wieder; es ist daher ein Durchschnittswert pro Person und nicht pro erwerbstätiger Person.⁽²⁾

Daten: Mikrozensus, eigene Berechnungen

Für die Einschätzung zukünftiger Entwicklungen ist zusätzlich zu beachten, dass durch die Bildungsexpansion der Anteil von Personen mit niedriger Bildung zurückgeht, während der von Personen mit hoher Bildung ansteigt.⁽³⁾ Dies ist u. a. relevant, weil nach Bildungsstand erhebliche Unterschiede bei der Erwerbsbeteiligung und der Anzahl der geleisteten wöchentlichen Arbeitsstunden pro Kopf bestehen. Beim Vergleich der Bildungsgruppen ist zu berücksichtigen, dass Akademiker in der Regel in einem höheren Alter in den Arbeitsmarkt einsteigen und länger dort verbleiben. Es werden daher hier Durchschnittswerte für Alter präsentiert, in welchen alle Bildungsgruppen vergleichsweise hohe Erwerbsbeteiligungen aufweisen (30 bis 59 Jahre). Während Personen mit niedriger Bildung lediglich etwa 21 Stunden pro Kopf pro Woche arbeiten, beträgt der Wert bei Personen mit mittlerer Bildung 30 Stunden und bei Personen mit hoher Bildung 36 Stunden.

Mögliche Entwicklungen bis 2030

Aussagen über zukünftige Entwicklungen sind immer mit Unsicherheiten behaftet. Die Unsicherheiten vergrößern sich mit der Länge des Projektionszeitraums. Für die hier präsentierten Projektionen wurde daher ein relativ kurzer Projektionszeitraum bis 2030 gewählt. Für verschiedene Szenarien wird die Entwicklung der normalerweise geleisteten Arbeitsstunden pro Woche aufgeschlüsselt nach Bildungsstand vorausberechnet. Insofern steht nur die Entwicklung des Arbeitsangebots im Fokus, während keine expliziten Annahmen zur Entwicklung der Nachfrage nach Arbeit gemacht werden (technischer Fortschritt, Konjunkturzyklen etc.). Die Zahlen zum Bildungsstand, zu den Erwerbstätigenquoten und den geleisteten Arbeitsstunden pro Woche basieren auf Auswertungen aus dem Mikrozensus. Neben den aktuellen Zahlen für 2017 werden zum Vergleich Ergebnisse für 2004 präsentiert, um nicht nur 13 Jahre nach vorne zu blicken, sondern ebenso lange zurück. Die Szenarien für 2030 variieren hinsichtlich der Annahmen zur Entwicklung der Erwerbsbeteiligung und den geleisteten Arbeitsstunden pro Woche nach Alter, Geschlecht und Bildungsstand (s. Box). Die Entwicklung der Bevölkerungszahlen nach Alter und Geschlecht bis 2030 wurden vom Statistischen Bundesamt bezogen, wobei die Daten aus der 14. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung stammen. Die hier gezeigten Ergebnisse basieren auf der Variante, welche von einer Stabilisierung der Geburtenraten, einem moderaten Anstieg der Lebenserwartung und einer moderaten Zuwanderung ausgeht (Variante G2-L2-W2).

Basisszenario: Im Basisszenario werden die für 2017 ermittelten Erwerbstätigenquoten und die durchschnittliche Arbeitszeit pro Woche nach Alter, Geschlecht und Bildungsstand auf die vorausberechneten Bevölkerungszahlen nach Bildungsstand angewandt. Hierdurch ergeben sich die geleisteten Arbeitsstunden pro Woche, wenn sich keine Veränderungen bei der Erwerbsbeteiligung ergeben würden. Anders ausgedrückt bedeutet dies, dass Veränderungen zwischen 2017 und 2030 nur auf Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur nach Alter, Geschlecht und Bildung zurückzuführen sind.

Szenario 1 | Anstieg der Frauenerwerbsbeteiligung auf ostdeutsches Niveau: Hier wird davon ausgegangen, dass die Erwerbsbeteiligung westdeutscher Frauen bis 2030 bei den Erwerbstätigenquoten und der durchschnittlichen Arbeitszeit das Niveau erreicht, welches ostdeutsche Frauen 2017 verzeichneten. Dieses Szenario trägt dem Umstand Rechnung, dass die Frauenerwerbsbeteiligung in den letzten Jahrzehnten stark gestiegen ist.

Szenario 2 | Anstieg der Erwerbsbeteiligung im höheren Alter: Hier wird angenommen, dass sich der über die letzten Jahre erfolgte Anstieg der Erwerbsbeteiligung im höheren Alter in den nächsten Jahren fortsetzt. Im Vergleich zu den Anstiegen zwischen 2004 und 2017 (Abb. 2) wird dabei von relativ moderaten weiteren Zuwächsen ausgegangen. In der Altersgruppe 55 bis 59 wird von einem Anstieg von einer Wochenarbeitsstunde pro Kopf (auf 30,0 Stunden) ausgegangen, bei den 60- bis 64-Jährigen von einem Plus von vier Stunden (auf 25,6 Stunden), bei den 65- bis 69-Jährigen ebenfalls von einem Plus von vier Stunden (auf 8,4 Stunden) und bei den 70- bis 74-Jährigen von einem Zuwachs um eine Stunde (auf 2,5 Stunden).

Szenario 3 | Höhere Erwerbsbeteiligung von Frauen und älteren Personen: Im Szenario 3 werden die Annahmen der Szenarien 1 und 2 kombiniert. Es wird also angenommen, dass sowohl die Frauenerwerbsbeteiligung auf ostdeutsches Niveau steigt und zusätzlich noch die in Szenario 2 genannten Zuwächse bei der Erwerbsbeteiligung in den Altersklassen zwischen 55 und 74 Jahren erfolgen.

Moderate Zuwanderung entspricht dabei etwa den durchschnittlich zwischen 1955 und 2018 verzeichneten Salden (langfristig ca. 200.000 pro Jahr). Die Annahmen zur Bevölkerungsentwicklung nach Bildungsstand beruhen auf Berechnungen des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung mit Daten des Mikrozensus.

Nicht zwangsläufig starker Rückgang bei geleisteter Arbeit

Die Projektionen zur Anzahl der pro Woche geleisteten Arbeitsstunden zeigen, dass es bis 2030 nicht zwangsläufig zu einem starken Rückgang kommen muss (siehe Abbildung 3). Zwischen 2004 und 2017 ist die Zahl der Arbeitsstunden pro Woche deutlich von 1,29 auf 1,45 Mrd. Stunden angestiegen. Im Basisszenario sinken sie im Vergleich zu 2017 um 6,6 % auf 1,35 Mrd. Durch die Erhöhung der Frauenerwerbstätigkeit (Szenario 1) bzw. den Anstieg der Erwerbstätigkeit älterer Personen (Szenario 2) könnte jeweils ein Teil der Lücke geschlossen werden. Wenn beide Aspekte zusammengefasst werden (Szenario 3), ergibt sich für 2030 mit 1,44 Mrd. Stunden pro Woche ein ähnlicher Wert wie in 2017.

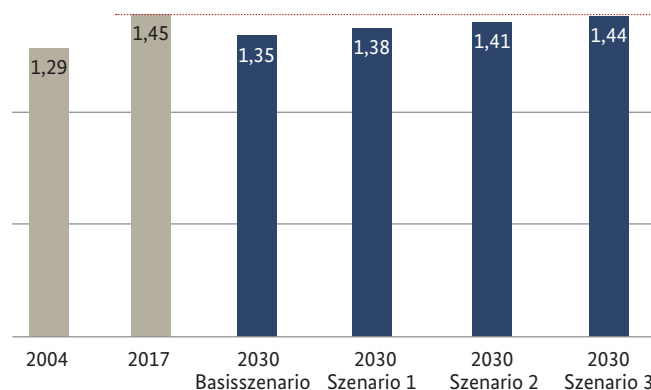


Abb. 3: Geleistete Arbeitsstunden pro Woche (in Mrd. Stunden) in 2004 und 2017 sowie für verschiedene Szenarien in 2030

Daten: Mikrozensus, eigene Berechnungen

Bildungsexpansion eröffnet weitere Potenziale

Die Bildungsexpansion kann sich in zweierlei Hinsicht positiv auswirken. Da wie bereits erwähnt die Zahl der durchschnittlich geleisteten Stunden mit dem Bildungsniveau ansteigt, tragen Erhöhungen beim formalen Bildungsniveau der Bevölkerung tendenziell zu einer höheren Erwerbsbeteiligung pro Kopf bei. Abgesehen von diesem mengenmäßigen Effekt birgt die Bildungsexpansion auch Potenzial für eine Erhöhung der Pro-Kopf-Produktivität. In allen berechneten Szenarien wird die Anzahl der von Personen mit hoher Bildung geleisteten Stunden bis 2030 weiter ansteigen. Abbildung 4 zeigt die Zahlen für

Szenario 3. Wurden 2004 lediglich 0,38 Mrd. Stunden pro Woche von Personen mit hoher Bildung geleistet (Gesamtanteil: 29,4 %), waren es 2017 schon 0,46 Mrd. (31,9 %). 2030 werden es unter den Annahmen von Szenario 3 bereits 0,51 Mrd. Stunden sein (35,0 %). Rückgänge konzentrieren sich bei Personen mit mittlerer und niedriger Bildung.

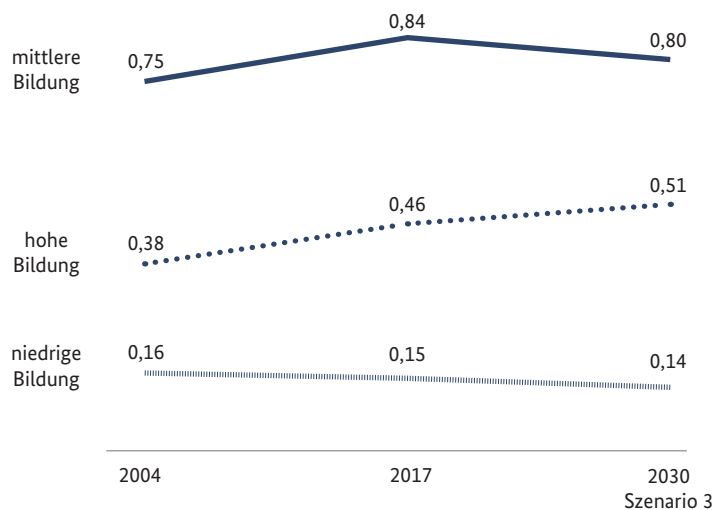


Abb. 4: Geleistete Arbeitsstunden pro Woche (in Mrd. Stunden) nach Bildungsgrad für 2004, 2017 und Szenario 3 in 2030

Daten: Mikrozensus, eigene Berechnungen

Alterung im Arbeitsmarkt weitgehend abgeschlossen

In der Diskussion über den demografischen Wandel werden alternde Belegschaften häufig als ein Problem für die Zukunftsfähigkeit Deutschlands angesehen. Auch diesbezüglich zeigen die Berechnungen, dass keine dramatischen Entwicklungen zu erwarten sind. Wir betrachten dabei nicht das Durchschnittsalter der Erwerbstätigen, sondern das pro geleistete Arbeitsstunde ermittelte Durchschnittsalter. Dies berücksichtigt unter anderem, dass Personen im höheren Alter weniger arbeiten. Zwischen 2004 und 2017 stieg dieses Durchschnittsalter erheblich von 41,9 Jahren auf 44,1 Jahre an. Bis 2030 kommt es dagegen in keinem der Szenarien zu einem weiteren deutlichen Anstieg (die Werte variieren zwischen 44,3 und 45,2 Jahren). Diese Ergebnisse hängen damit zusammen, dass momentan die Altersgruppen im höheren Erwerbsalter durch die Babyboomer-Jahrgänge

stark besetzt sind. Diese werden aber zu einem erheblichen Teil in den nächsten Jahren aus dem Arbeitsmarkt austreten, während kleinere Generationen nachfolgen.

Fazit und Empfehlungen

Durch die Alterung der Babyboomer ist zumindest bis 2030 nicht mit einem starken Rückgang der Arbeitsstunden zu rechnen. Die Zahl der von Personen mit hoher Bildung geleisteten Stunden wird sogar noch weiter ansteigen. Insofern scheinen die Auswirkungen der alternden Gesellschaft auf das Arbeitsangebot geringer zu sein als ein einfacher Blick auf die demografischen Zahlen vermuten lässt. Allerdings muss berücksichtigt werden, dass die Entwicklung des Arbeitsangebots branchenspezifisch und regional stark variieren kann.

Um die Auswirkungen der demografischen Alterung abzumildern sind folgende Maßnahmen geeignet:

- Investitionen in lebenslange Bildung können dazu beitragen, dass möglichst viele Personen bis ins höhere Alter über adäquate Qualifizierungsniveaus verfügen, um produktiv an der wirtschaftlichen Entwicklung mitzuwirken. Dies beginnt schon mit frühkindlicher Förderung und beinhaltet auch Qualifizierungsangebote für Zuwanderer.
- Zusätzliche Erleichterungen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf für beide Geschlechter schaffen. Erforderlich ist insbesondere der weitere Ausbau von Kinderbetreuungsmöglichkeiten in Westdeutschland sowie weitere Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Familienpflege.
- Maßnahmen zur Gesundheitsförderung und zu einer altersgerechten Arbeitsplatzgestaltung können wichtige Beiträge leisten, um Erwerbstätigkeit auch im höheren Alter zu ermöglichen.

LITERATURHINWEISE

- ⁽¹⁾ „Anstieg der Erwerbstätigkeit setzt sich fort“ - Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes vom 2. Januar 2019 (aufgerufen am 29. August 2019 unter www.destatis.de).
- ⁽²⁾ Vaupel, James W.; Loichinger, Elke (2006): Redistributing Work in Aging Europe. *Science* 312(5782): 1911–1913.
- ⁽³⁾ Loichinger, Elke (2015): Labor force projections up to 2053 for 26 EU countries, by age, sex, and highest level of educational attainment. *Demographic Research* 32: 443–486.

IMPRESSUM